

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pf. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 M. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile ober deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 150.

38. Jahrgang.

Donnerstag den 4. Oktober 1877.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher,

welche die Urliste der Geschworenen etc. noch nicht eingekendet haben, werden hieran erinnert.
Waiblingen, 30. Sept. 1877.

K. Oberamtsgericht.
Herdegen.

Die K. Ortschaftsinspectorate

erhalten heute die nach Beschluß der letzten Generalconferenz gedruckten **Formulare** zur Anzeige der gesekwidrigen Werktags- und Sonntags-**Schulversäumnisse** zugesendet für jede Schulgemeinde ein Buch, auf c. 8 Jahre berechnet à 70 S., mit Nachnahme auf Schulschulds-Rechnung. Dieselben sind sofort in Gebrauch zu nehmen.

Auch wollen die H. H. Lehrer darauf aufmerksam gemacht werden, daß die nach den Beschlüssen derselben Conferenz hergestellten **Monathefte** nunmehr hier zu bestellen sind, und daß mit dem Gebrauch derselben und anderweltiger Verwendung der noch vorrätigen alten in allen Schulen an Martini d. J. zu beginnen ist.

Zugleich wird an die **sofort** nötige Berichterstattung betreffend **Militärpflicht** der Volksschullehrer (Conf.-Amtsbl. S. 2709) und an die Einsendung der **Wehrlisten** (wo nicht eine **Fehlannonce** genügt) erinnert, auch gebeten, bezüglich der **Lehrerlesegesellschaft** zu Conf.-Amtsbl. S. 2708 Z. 6. und 7. die nötigen Notizen (namentlich die bezahlende Kasse und die Jahresbeträge der Portoauslagen) binnen 10 Tagen hieher zu berichten.

Waiblingen, 2. Oktober 1877.

K. Bez.-Schulinspektorat.
Wunderlich.

Waiblingen.

Wirtschafts-Verkauf.

Die in der Gantmasse des Johann Georg Reim, Röbleswirths dahier vorhandene Liegenschaft bestehend in:

Gebäude:

Nr. 268.

2 Nr 12 M. Ein 2stöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller an der Beinsteiner Straße, das Gasthaus zum Röble.

70 M. Ein 1stöckiges Hinterkellergebäude.

53 M. Ein Anbau an Nr. 268. (Regelbahn.)

2 Nr 9 M. Hofraum.

5 Nr 44 M.



Gärten.

P.-Nr. 5258.

33 Nr 84 M. Acker.

98 M. Laubholzgebüsch.

8 M. Häuſchen.

34 Nr 90 M. auf der Linde.

P.-Nr. 5257.

2.
3 Nr 97 M. allba.

Gesamt-Anschlag 13,700 M.

kommt nach den Bestimmungen des Exekutionsgesetzes am

Donnerstag den 1. Nov. d. J.

Vormittags 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Kaufsliebhaber, Unbekannte mit amtlichen Vermögenszeugnissen eingeladen werden.

Waiblingen, den 3. Oktober 1877.

K. Gerichtsnotarlat.
Luit.

Waiblingen.

Pföschverkauf.

Am nächsten **Samstag Vormittags 11 Uhr** wird auf dem Rathhaus der Pfösch verkauft.



kauf.

Stadtpflege.

Privat-Anzeigen.

Für Geldsuchende.

E. H. Aulehen in jedem Betrage gegen **Pfandsicherheit** können fortwährend beschafft werden.



Ed. Sailer,

Ludwigsburg, Kirchstraße 114.

Waiblingen.

20—30 Mann tüchtige Erdarbeiter

finden sofort Beschäftigung bei

C. Bihl & Co.

Thonwaarenfabrik.



Verloren

Sonntag den 23. Septbr. ging im letzten

Eisenbahnzug von Cannstatt nach Aalen ein **Buch** (chemisch-techn. Untersuchungen) verloren; der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung bei der Bahnhof-Inspektion **Waiblingen** abzugeben.

Waiblingen.

Neue gutkochende

Erbsen & Linsen

empfehle in schöner Waare.

Gottlob Weiß.

Waiblingen.

Kartoffel

pr. Sack 6 Mark

werden immerwährend zu kaufen gesucht.

Fritz Schweizer,

Gypfer.

Waiblingen.

1000 M.

werden gegen Güterversicherung

aufzunehmen gesucht. Näheres bei

Jmm. Scheffel.



Telegramme.

Petersburg, 29. Sept. Offizielle Meldung aus Sorui-Studen vom 28. d.: Ueberall Kälte und Unwetter; im Balkan ist Schnee gefallen. Das Bombardement im Schiplapasse dauerte vom 21. bis 27. Sept. incl. Unser Verlust besteht in 15 Todten und Verwundeten. Am 27. eröffneten im Schiplapasse unsere Mörser das Feuer, wodurch sofort der türkische Pulverkeller in die Luft gesprengt ward. — An andern Orten des Kriegsschauplatzes ist Alles ruhig. Am 24. griffen die Türken die Avantgarde unseres Korps bei Elena in der Nähe des Ortes Mahren an, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeworfen, wobei sie Feldzeichen zurückließen. Auf unserer Seite 4 Soldaten todt, 1 Offizier und 17 Mann verwundet. Die Gardebrigade und der 20. Zug der reitenden Artilleriebrigade haben sich besonders ausgezeichnet. — Nach ihrer Niederlage bei Cerlowna verließen die Türken ihre Position gegenüber der unsrigen gänzlich und gingen schleunigst nach Popliot zurück, wobei sie den Feldtelegraphen und einige Munitionskarren zurückließen. Hierauf herrschte überall Ruhe.

Konstantinopel, 29. Sept. Aus Schipla wird gemeldet, daß der Schnee am Fuße des Balkans 10 Centimeter hoch liege. — Einige Botschafter, darunter Zichy, suchten auf Grund der Genfer Konvention bei der Pforte um die Erlaubniß nach, Holz zum Barackenbau für Verwundete über die Donau schaffen zu dürfen. — Aus Erzerum wird gemeldet, daß zwischen Jemael Pascha und dem General Tergukassoff am 22. ein neunstündiges Gefecht stattgefunden habe. Beide Theile zogen sich in ihre Stellungen zurück. Nach Kars gehen starke Transporte von Lebensmitteln ab.

Konstantinopel, 29. Sept. Suleiman Pascha meldet aus Schipla vom 27. d.: Wir haben die ganze Nacht ein Bombardement unterhalten. Unsere Artillerie hat den Feind von drei Seiten eingeschlossen. — Aus Orhanie wird vom 28. d. gemeldet: Die Russen setzen das Bombardement von Plewna fort. In Folge der Regengüsse sind die Ebenen von Sofia und Orhanie überschwemmt. — Der Kommandant von Bazarbischil meldet vom 27.: Tscherkessen und Egyptianer mit 2 Kanonen und einem Bataillon Türken schlugen ein russisches Detachement auf dem Wege von Balschil nach Karaklas. Der Feind zog sich nach Karagatsch zurück. — Das Bombardement von Ruzschuk hat wieder begonnen. Die Türken erwidern das Feuer.

Wien, 30. Sept. Die „Presse“ meldet aus Bukarest vom 29. Sept.: Die Rumänier setzen trotz des Regens die Belagerung der Griwka-Redoute fort. Die vierte Parallele ist begonnen; sie befinden sich in unmittelbarer Nähe der Redoute.

Belgrad, 29. Sept. Im heute abgehaltenen Ministerrathe wurde beschlossen, die Mannschaften von vier Grenzbezirken und die ganze aktive Armee zu mobilisiren. Auf diese Weise wird eine Streitmacht von 30,000 Mann hergestellt, welche sich jedoch vorläufig defensiv zu verhalten hat. Der Kriegszustand wird nicht proklamirt. — Laut Nachrichten aus Negotin sind 3 Labors Nizams mit einem Bataillon Genietruppen aus Widdin nach Wlkie (Kula) abgeschickt worden, um auf der Straße Widdin-Nisch und auf der Straße Widdin-Sophia, sowie an der Grenze bei Saitshar Schanzen aufzuführen. (Allg. Ztg.)

Petersburg, 2. Okt. Offiziell wird von Karvaja l vom 28. und 29. Septbr. gemeldet: Jemal Pascha griff am 27. Septbr. auf der ganzen Linie die Stellungen Tergukassoff's an. 12 Bataillone Türken griffen den russischen rechten Flügel bei Tscharuchtschi an. Nach längerem Kampfe wurden sie durch das kubanische Regiment zurückgeworfen und auf 17 Werst verfolgt. Der türkische Verlust ist sehr groß. Russischerseits sind verwundet Generalleutnant Dewall, Regimentskommandeur Rabenin, sechs Offiziere, ferner 16 Soldaten todt und 148 verwundet.

Wien, 2. Okt. Einem Telegramm des „Tagblatts“ aus Bukarest zufolge erhält das Korps Zimmermann in der Dobrubtscha bedeutende Verstärkungen. Eine vom Ingenieur Panter konstruirte Eisenbahnbrücke für den Uebergang Simniza—Sistowa wird per Bahn an die Donau befördert.

Schumla, 2. Okt. Die Russen brachen die Brücke bei Bochin ab.

Petersburg, 1. Okt. Die „Agence Russe“ bezeichnet die Zeitungsnaehrcht vom Erlaß einer Cirkularnote des Fürsten Gortschakoff als unbegründet, mit der Bemerkung, daß gegenwärtig nur militärische Rücksichten maßgebend seien; die diplomatische Aktion könne erst später anfangen.

Paris, 2. Okt. Nach Pester Privatnachrichten wird in Folge neuerlicher bringender Vorstellungen Rußlands die Aktion Serbiens als gewiß betrachtet. Lieferungskontrakte auf große Getreidemassen sind bereits abgeschlossen und die erste Milizklasse ist einberufen.

New-York, 1. Okt. Ein 100 Mann starkes amerikanisches Truppen-Detachement verfolgte amerikanische Marodeurs auf mexicanisches Gebiet.

Württemberg.

Winnenden, 29. September. In vergangener Nacht um 11 Uhr brach hier in einem sehr eng gebauten Stadttheil, in der sogenannten Wettengasse, in einer Scheune Feuer aus, durch welches diese ganz und eine benachbarte fast gänzlich zerstört worden ist; rascher und thatkräftiger Hilfeleistung gelang es, das Feuer auf diese Gebäude zu beschränken. Dabei ereigneten sich noch 2 Unglücksfälle, sofern ein Feuerwehrmann von einer unversehens einstürzenden Giebelwand erreicht und verletzt worden, doch, wie es scheint, glücklicherweise nicht lebensgefährlich, und der in der Nähe befindliche Stadtschultheißenamtsverweser erlitt durch einen Fall, indem er der Gefahr zu entkommen suchte, den Bruch eines Fingers der rechten Hand, während einige andere Personen noch unversehrt sich zu flüchten vermochten. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt, doch wird Brandstiftung vermutet.

Winnenden, 30. Septbr. Heute morgen fand man die Opferbüchsen in der Sakristei der Stadtkirche geleert. Der Dieb scheint durch Einbruch von der Kirche aus in die Sakristei gekommen zu sein.

Stuttgart, 2. Okt. Heute früh hat die hiesige Fahndungsmannschaft eine Razzia in der sogenannten „Brazelhütte“, Werderstraße 36, abgehalten, wobei 8 männliche und 7 weibliche Personen zweifelhaften Rufes festgenommen wurden.

Gannstatt, 1. Okt. Während auf dem Wasen die Schaustellungen und Wirthschaften einpackten, die Landjäger wieder in ihre Stationen zurückgingen und an manchen Buden schon wieder abbrechen begonnen wurde, fand sich im Kurjaal zu der Produkten-Ausstellung heute Vor- und Nachmittag noch eine Menge von Leuten ein, welche dieselbe noch sehen wollten, und es stellt sich nunmehr die Summe von Besuchern folgendermaßen annähernd heraus: am Mittwoch den 26. September waren es bei einem Eintrittsgeld von 1 \mathcal{A} 364, am Donnerstag, Vormittags bei 50 \mathcal{J} ., Nachmittags bei 20 \mathcal{J} . Eintrittsgeld 3500, Freitag bei 20 \mathcal{J} . 5000. Samstag bei 50 \mathcal{J} . Vormittags 20 \mathcal{J} . Nachmittags 4000. Sonntag bei 20 \mathcal{J} . 6800 und am heutigen Montag 2000, so daß die Gesamtzahl der Besucher zu 21—22,000 anzunehmen ist und die ganze Einnahme an Eintrittsgeld etwa 5000 \mathcal{A} betragen wird. Die Ausstellungs-kosten mögen sich auf etwa 16,000 \mathcal{A} belaufen. Heute Abend wird die Ausstellung geschlossen, wozu es allerdings die höchste Zeit ist, da viele Gegenstände verstaubt und verweilt und deshalb unansehnlich geworden sind. Die Zahl der Aussteller betrug zwischen 3—400. Von diesen erhalten nach dem bereits erfolgten Ausspruch des Schiedsgerichts 43 die silberne Medaille, 78 die bronzene Medaille und 51 den Ehrenbrief. Den Preisrichtern und sonstigen mehr oder minder mit der Ausstellung beschäftigten Personen gab Minister v. Siek gestern im Hotel Hermann ein feines Essen auf Staatskosten.

Stweil, 28. Sept. Heute Vormittag kurz vor 10 Uhr ereignete sich, wie man der „Lubw. Zg.“ schreibt, hier ein schwerer Unglücksfall. Ein hiesiger Küfer brannte mittelst Weingeist ein ihm zur Reparatur übergebenes größeres Faß aus. Als nun der Weingeist in dem Faße brannte und der betreffende Küfer dasselbe mit dem Spunden verschloß, ertönte nach einigen Minuten ein furchtbarer Schlag; von den eisernen Reifen, mit welchen das Faß gebunden war, zersprang einer, einzelne Daubenstücke wurden von demselben weggerissen, eines derselben verwundete den ca. 30 Schritte vom Faße auf einem Küferwagen sitzenden 18jährigen Sohn des Küfers so gefährlich am Kopfe, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Von in der Nähe weilenden Personen wurde weiter Niemand verletzt.

Stweil, 30. Sept. Der am Freitag Vormittag verunglückte brave Sohn eines hiesigen Küfers ist nach der „L. Zg.“ Samstag Abend nach 4 Uhr seinen Wunden erlegen. Die durch diesen Unglücksfall in schweres Leid gestürzte Familie wird allgemein bedauert.

Ellwangen, 1. Oktober. Der hier im Gerichtsgefängniß sitzende schon mehrfach bestrafte Joseph Gontner von Halden, Obere Bühlerzell, sollte wegen Diebstahls am Samstag von der Straf-kammer abgeurtheilt werden. Dem Gang in's Zuchthaus wollte er aber durch die Flucht entgehen, obwohl er in der höchsten vergitterten Zelle des Thurmes auf der Nordseite sein Quartier hatte. Er band Leintuch, Strohsack und Decke zusammen, löste das nur eingepäste runde Gitter am untern Theil, warf Sack und Hofe hinab, und schlüpfte durch die Oeffnung, um den gefährlichen 59 Fuß hohen Weg anzutreten. Fast hätte er die nächtliche Rutschpartie vollendet, da verließ ihn die Kraft, sei es in Folge der vorangegangenen Arbeit, oder eines Handkrampfes und so stürzte er herunter. Halb erstarrt fand man denselben nach 5 Uhr Morgens auf dem Plaze liegen; anfangs glaubte man, er habe außer anderen Verletzungen auch ein Bein gebrochen, es stellten sich jedoch nur starke Verstauchungen heraus, die ihm eine weitere Flucht unmöglich gemacht hätten. (Nach der Jagstztg.)

Hall, 29. Sept. In letzter vergangener Nacht wurde auf hiesigem Bahnhof ein frecher Diebstahl verübt, der kein geringes

Auffehen erregt. Etwa 8000 *M.*, die heute nach Stuttgart abge-
 liefert werden sollten und in der hochgelegenen Wohnung des Bahn-
 hofsverwalters aufbewahrt waren, wurden entwendet. Bis jetzt
 konnte der mit den Verthlichkeiten jedenfalls wohlbekannte Thäter,
 der nur äusserst geringfügige Spuren an der Zimmerthüre und
 auf dem Fußboden zurückgelassen haben soll, nicht ausfindig gemacht
 werden.

Mergentheim, 1. Okt. Unsere Hoffnungen auf einen
 reichen Herbstregen sind stark getrübt durch die Fröste, welche die
 letzte Woche brachte. Immerhin war aber der erste Schrecken zu
 groß, und diejenigen haben übertrieben, welche von gänzlicher Ver-
 nichtung des Weinsagens sprachen. In den guten Lagen, in gut-
 gepflegten Weinbergen hatten die Trauben bereits einen Grad der
 Reife erlangt, daß der Frost weniger schädete. In andern Lagen
 hat der dicke Blätterreichtum den Trauben vielfach Schutz gegen
 den Frost gewährt. Freilich in jenen Lagen, wo die Trauben noch
 hart sind, ist der Schaden ganz bedeutend. Von den besseren Lagen
 hofft man aber noch eine ordentliche Lese zu bekommen. — Gestern
 Nacht brannte in *Marlelsheim* ein Wohnhaus sammt Scheuer
 ab. Der Besitzer theilte den Wohnsitz mit seinem Schmiedesohn.
 Beide Familien konnten mit Noth das nackte Leben retten, theilweise
 durch das Fenster. Das Vieh wurde gerettet bis auf 1 Schwein
 und 11 Hühner, die elendiglich verbrannten. Eine der Familien
 ist versichert, die andere nicht. Entstehungsursache unbekannt.

Vom Kriegsschauplatz.

Bukarest, 1. Okt. Die Angaben über Kämpfe, welche in
 den letzten Tagen zwischen den Armeen des Großfürsten-Thronfolgers
 und Mehemed Ali's stattgefunden haben sollten, sind unbegründet.
 — Von Kalafat aus haben die Rumänen am 30. September vor
 Widdin ankernde türkische Transportschiffe bombardirt. — Aus
 Silistria entsendete türkische Abtheilungen stellen auf den zum rumäni-
 schen Territorium gehörigen Donauinseln die 1854 von den Russen
 errichteten Verschanzungen wieder her. (Polit. Kor.)

Schumla, 29. Septbr. Die russischen Vorposten sind von
 Scherkowna bis Popkidi vorgerückt und haben Plänkelleien mit den
 Türken begonnen. Kopace wurde am 25. Sept. von den Kosaken
 besetzt.

Schumla, 29. Sept. (N. fr. Pr.) Russische *Clairours*
 folgten den sich von Scherkowna gegen Popkidi zurückziehenden tür-
 kischen Truppen auf dem Fuße nach. Am 25. wurde Kopace von
 Kosaken besetzt. Heute haben die Russen sowohl bei Popkidi als
 Kaceljewo Führung mit den Türken genommen. Gestern fuhr eine
 Lokomotive mit mehreren mit Munition beladenen Waggonen in den
 russischen Bahnhof ein. Die Russen mußten hievon Kenntniß
 erhalten haben, denn sie eröffneten im Augenblicke des Einfahrens
 von Slobozia und Giurgewo her ein heftiges Feuer auf den Zug,
 der glücklich verschont blieb. Von nun an werden die nach Rus-
 schuk verkehrenden Trains außer Geschützweite anhalten. Vom Kom-
 nichts Neues.

Ueber die projektirte stehende Donanbrücke wird berichtet, daß
 ein Theil derselben bereits bei 8 russischen und 2 ausländischen
 Fabriken bestellt sein soll. Die Kosten sollen auf 1,800,000 Rubel
 veranschlagt sein. Die westfälischen und belgischen Fabrikbesitzer
 haben es übernommen, die Eisentheile der Brücke zu 5 Rubel 25
 Kopelen in Kreditbilletts per Rub nach Warschau zu stellen, die
 russischen aber haben ihre Bedingungen auf 11 Rubel per Rub
 normirt. Das Projekt ist vom Ingenieurlieutenant G. J. Paucker
 unter Mitwirkung des Brückenbauers Ingenieur Struve ausgear-
 beitet worden.

[Wie es in Bulgarien aussieht.] Von Bayard, dem
 britischen Botschafter in Konstantinopel, erhielt das Londoner Ausw.
 Amt einen Bericht des engl. Generalkonsuls in Konstantinopel,
 Fawcett, über die Lage der Distrikte Kazanlik und Jeni-Zagra, dem
 wir folgendes entnehmen: „Jeni-Zagra, 10. Sept. In meiner
 letzten Zuschrift benachrichtigte ich Sie, daß wir nach Adrianopel
 über Kazanlik und Jeni-Zagra zu reisen beabsichtigten. Wir ver-
 theilten in Karlova und Sopot Mehl und Reis an über 3500
 hungernde Personen, darunter 30 muselmanische Familien. Wir
 verließen Karlova am 6. d. und kamen in wenigen Stunden nach
 Wideraaki, einem kleinen türkischen Dorfe, welches von den Russen
 halb niedergebrannt worden, an. Wir unterstützten diejenigen welche
 gelitten hatten. Weiter auf der Straße begegneten wir einer Ka-
 rawane von 17 nach ihrem Dorfe, Karaköi genannt, zurückkehren-
 den türkischen Familien; sie befanden sich in großem Glende und
 Nothstande und wir unterstützten sie. Nachmittags kamen wir in
 Kaloser an, einem Dorfe, nahezu so groß wie Karlova. Dieser
 Ort ist gänzlich niedergebrannt und zerstört. Er war hauptsächlich
 bulgarisch und wir wurden benachrichtigt, daß er von einem Pascha
 bombardirt und niedergebrannt wurde in Folge eines Angriffs sei-
 tens der Bulgaren gegen daselbst stationirte Soldaten, von denen
 100 getödtet wurden. Wir sahen nicht ein einziges Haus unbe-
 rührt und Tscherkessen und Baschi-Bozüks durchspürten die Ruinen.
 Kurz darauf begegneten wir einer Linie von 400 Arabas, vermun-

dete türkische Soldaten aus Schipla enthaltend. Auf dem Wege
 nach Schipla begegneten wir zahlreichen Vanden von Flüchtlingen
 darunter einige Ungari, welche wir Alle unterstützten, und kamen
 Nachmittags in Suleiman Pascha's Lager an. Wir schliefen in
 der Nähe des Zeltes des Rothen Kreuzes und Halbmondes in
 einem niedergebrannten Dorfe unweit der Ebene von Schipla. Das
 Dorf befand sich in einem fürchterlichen Zustande, da viele Todte
 unbeerdigt geblieben. Niemand weilt in dem Dorfe, außer den
 Doktoren, einer kleinen Wache und den Todten. Auf dem Wege
 von diesem Orte nach dem Hauptquartier wurde, da unsere Es-
 korte erst spät ankam, unsere Kavallade von Tscherkessen umringt,
 welche uns behelligten und unsere Bagage-Pferde in Verwirrung
 brachten, aber nicht feuerten. Einer unserer Treiber gerieth berart
 in Angst, daß er in den Wald Reißaus nahm, und ich habe ihn
 nicht wiedergesehen. Am nächsten Morgen machten wir uns nach
 Kazanlik auf. Die Straße von Schipla nach Kazanlik ist auf bei-
 den Seiten mit in Fäulniß überangegangenen Leichen bestreut. Die
 Gegend ist lieblich, reich an Hainen von Wallnußbäumen und Pla-
 tanen, was die Szene, wenn möglich, noch um so graufiger macht.
 Kazanlik ist ein großer Ort, herrlich gelegen, aber von den Russen
 halb niedergebrannt. Gegenwärtig ist er einfach ein großes Pest-
 haus. Verwundete Soldaten, Fieber- und Ruhrpatienten liegen in
 jedem Haus, welches ein Dach hat. Wir sahen in verschiedenen
 Höfen Duzende von Todten, der Beerbigung harrend. Der Gestank
 in dem ganzen Ort war eckelerregend, und daß noch nicht ein bö-
 artiger Typhus ausgebrochen ist mir ein Räthsel. Wir kamen bei
 einem türkischen Dorfe vorüber, in dessen Nähe Leichen von Frauen
 in der Sonne verfaulten. Am nächsten Morgen gelangten wir nach
 Munkis. Dieses blühende türkische Dorf ist gänzlich zerstört worden
 mit Ausnahme von 6 oder 7 Häusern, in welchen die Ueberleben-
 den des Dorfes in einem schrecklichen Zustande des Glendes wie
 eingesperrt waren. Das ist der Ort, wo sechzig mohamedanische
 Frauen und Kinder nach dem Balkan geschleppt und kalten Blutes
 ermordet wurden, nachdem sie mißbraucht worden waren. Die
 meisten der Dorfbewohner wurden ebenfalls ermordet. Ein alter
 Mann sagte mir, daß einige Kosaken den Bulgaren bei dieser
 Mezelei halfen; „aber“, fügte er hinzu, „es waren nicht unsere
 Nachbarn, sondern Rajahs aus fremden Dörfern“. Ein wenig
 weiterhin fanden wir ein anderes großes, niedergebranntes und
 gänzlich zerstörtes Dorf, Ofanli genannt, umgeben von Wallnuß-
 und Pflaumenbäumen-Hainen. Ich fand hier etwa 40 Familien
 im größten Glend. Wir kampirten hier auf der Ebene, wo eine
 Schlacht stattfand. Die Leichen sind noch immer unfeuertigt und
 Hunderte derselben liegen in dem seichten Strome. Der Gestank
 ist gräßlich. Die ganze Gegend zwischen Karlova und diesem
 Orte (Jeni-Zagra) ist entvölkert und geschwängert mit den Mias-
 men menschlicher Ueberreste. R. H. Fawcett.“

Verschiedenes.

(Wie lukrativ das Bettlergewerbe ist), wenn es ge-
 schickt betrieben wird, beweist die Lebensgeschichte eines früheren
 Schneiders, Namens Ludwig Eichel, aus Offenbach, welcher inner-
 halb der letzten fünfzehn Jahre ein Vermögen von ca. 16,000 *M.*
 zusammengebetzelt hatte und vor Kurzem wegen Bettelns zc. in
 Baden verhaftet worden ist. Eichel hat ganz Deutschland, Belgien,
 Schweden, Norwegen, Oesterreich, Ungarn u. s. w. bettelnd durch-
 zogen und unter den verschiedensten Vorspiegelungen (meist gibt er
 sich für einen ehemaligen israelitischen Lehrer aus) besonders jüdische
 Familien heimgesucht. Dabei hat er sich ein ansehnliches Vermögen
 zusammengebetzelt, nach seiner eigenen Angabe ca. 16,000 *M.* Schon
 im Jahre 1864 wurden ihm bei einer Verhaftung in Springe über
 3000 *M.* abgenommen und es heißt darüber in den Akten, daß er
 diese 1829 fl. 22 kr. zusammengebetzelt. Beleg genug, daß er sein
 Geschäft nicht schlecht betrieb. Ein weiterer charakteristischer Zug
 des Eichel ist, daß er die in Baden zusammengebetzelten Gelder, soweit
 er sie nicht zu seinem Lebensunterhalt (und er lebte gut) bedurfte
 sofort zinstragend bei der dortigen Sparkasse des Vorschußvereins
 anlegte.

Handel und Verkehr.

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt
 am 29. Septbr. 1877.

Dinkel per Ctr.	8 <i>M.</i> 30 <i>S.</i>	8 <i>M.</i> 20 <i>S.</i>	8 <i>M.</i> — <i>S.</i>
Haber per Ctr.	7 <i>M.</i> — <i>S.</i>	6 <i>M.</i> 60 <i>S.</i>	6 <i>M.</i> 30 <i>S.</i>

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt
 vom 27. Sept. 1877.

Getreide- Gattungen.	Durchschnitts-Preise.				Höchster Preis.	Niederster Preis.
	Höchster.	Mittler.	Niederster	Preis.		
Dinkel pr. Ctr.	9 <i>M.</i> 38 <i>S.</i>	8 <i>M.</i> 58 <i>S.</i>	8 <i>M.</i> 21 <i>S.</i>	10 <i>M.</i> — <i>S.</i>	7 <i>M.</i> 50 <i>S.</i>	
Haber pr. Ctr.	7 <i>M.</i> 54 <i>S.</i>	7 <i>M.</i> 8 <i>S.</i>	6 <i>M.</i> 65 <i>S.</i>	8 <i>M.</i> 70 <i>S.</i>	6 <i>M.</i> 40 <i>S.</i>	

[Für Obstbaumbesizer.] Im N.-A. veröffentlicht ber-
 t. Garteninsp. Bouche in Berlin Folgendes: Es naht die Zeit,

in welcher man den unbedingt gefährlichsten Feind der Obstbäume, den Frostschmetterling, Frostspanner, Reismotte (*Geometra brumata*) vernichten kann und ich will es nicht unterlassen, im Interesse für den Obstbau das betr. Publikum hierauf aufmerksam zu machen. Das Männchen des Frostspanners, 10 Mm. lang, Flügelspannung 30 Mm., ist schmutzbraungrau; das Weibchen, 6 Mm., lang, 4 Mm. breit, hat verkümmerte Flügel mit schwärzlichen Querbinden und ist grau bestäubt. Es vereinigt sich bei dieser Spannerart der Nachtfalter so mancherlei, welches das allgemeine Urtheil über die Schädlichkeit jener Thiere rechtfertigt. Die Schmetterlinge fliegen zu einer Zeit, in welcher fast kein lebendes Insekt in den Gärten anzutreffen ist, Ende Okt. bis Anfangs Dez., an lauen Abenden, oder in der finstern Nacht, sind also selten zu bemerken und noch schwerer zu fangen. Die Weibchen, die verkümmerte Flügel haben und nicht fliegen können, kriechen auf den Baum, um an die Blattknospen und Blattnarben ihre 250—400 Eier vereinzelt zu 2—3 Stück zu legen. Die Raupen kriechen Anfangs Mai, zuweilen schon früher aus, sind Mitte Juni vollständig entwickelt und haben eine hellgrüne Farbe, wie das junge Laub, so daß sie kaum zu erkennen sind; sie nähren sich zuerst von den Spitzen der treibenden Laubknospen und der Blütenbecken, dann von den Blättern, die sie zu einem Knäuel zusammenspinnen und, innerlich verborgen, den bevorstehenden Jahrestrieb ausfressen. Nachdem sich die Raupen vollständig entwickelt haben, lassen sie sich an einem sehr feinen Faden Mitte Juli zur Erde herab, bringen in diese ein und verpuppen sich etwa 4—5 Ctm. unter der Oberfläche. Gegen Ende Okt. arbeitet sich der Schmetterling nach oben. Diese Raupen zerstören nicht allein einen großen Theil der jungen Früchte und vermindern die Obsternste, sondern es sterben auch Bäume gänzlich ab; alte, kränklige Bäume belauben sich erst Ende Juni wieder, treiben aber höchstens an den Spitzen der Zweige Blätter, nicht Schößlinge; junge Bäume machen nur kleine, schwächliche Triebe. Mit der Schwächlichkeit der Triebe vermindert sich auch die Entwicklung von Fruchtholz. Wegen dieser Schädlichkeit verdienen diese Spanner, die sich an fast allen Obstbäumen finden, mit Nachdruck verfolgt zu werden, und die Natur hat gleichsam aufmerksamen Obstbaumbesitzern einen Fingerzeig gegeben, auf welche Weise man diese Plage von den Obstbäumen los werden kann. Man versperrt nämlich den kriechenden Weibchen den Weg zu den obern Zweigen und fängt sie am Stamme. Früher wurde als Klebstoff Theer angewendet. Dies Verfahren hat nie rechten Anklang gefunden. Der Theer bekommt zu rasch eine Haut, wird trocken, erstarrt auch in der Kälte. Das sicherste Resultat wird durch den lange klebrig bleibenden *Brumata*-Leim des Lehrers C. Becker in Jüterbog (Reg.-Bez. Potsdam) erreicht, der ihn präparirt und auf Verlangen mit Gebrauchsanweisung und Probering versendet ($\frac{1}{2}$ Kilogramm für etwa 30 Bäume mittlern Umfangs hinreichend exkl. Kiste zu 2 M.). Dieser Leim ist im Jahre 1869 vom Berliner Verein zur Beförderung des Gartenbaues geprüft und seine Vorzüge vollständig genügend zur weiteren Empfehlung gefunden. Von vielen andern mir bekannt gewordenen Nachrichten über den sichtbaren Erfolg des *Brumata*-Leims führe ich den Bericht der Direktion der Großh. Obstbaumschule in Karlsruhe an, „die sich durch Versuche von der Brauchbarkeit dieses Leims hinlänglich überzeugt hat“. An einem etwa 35 Ctm. starken Apfelbaum beispielsweise fingen sich im Nov. v. J. in 3—4 Nächten gegen 60 Männchen und ca. 12 Weibchen. Daß hier die Zahl der Männchen bedeutend vorherrscht, ist denen, die Schmetterlinge aus Raupen gezogen haben, nicht auffallend; diese Erscheinung findet sich öfter. Viele Weibchen, sobald sie den klebrigen Leim an den Füßen spüren, kehren zurück, fallen herab und verkommen. Es ist nicht genug, Obstbäume zu pflanzen; sie erfordern die aufmerksamste und liebevollste Pflege, wenn sie ihre Schuldigkeit thun und Nutzen bringen sollen.

Das Kind des Henkers.

Historisches Zeitgemälde

von

Otto Moser.

(Fortsetzung.)

Der Anblick einer solchen Gestalt hatte wenig einnehmendes. Allan Macrobie ließ den Fremden ungestört gewähren, und erst als dieser mit seiner Untersuchung zu Ende war und vorständig die Thür geschlossen hatte, wiederholte er seine Frage nach dem Zwecke dieses seltsamen Besuches.

„Den sollt ihr gleich erfahren, junger Herr“, war die Antwort. „So wist denn, ich bin der Scharfrichter von London, Thimotheus Peterson.“

Dieser Name traf den Verurtheilten wie ein Donnerschlag. Er faßte sich jedoch augenblicklich wieder. „Bin ich schon Eure Beute?“ fragte er kalt. „Hat die Stunde meines Todes bereits geschlagen, so laßt uns gehen, wenn nicht, so befreit mich von Eurem Anblick!“

„Nur nicht oben hinaus und nirgend an!“ lachte der Scharfrichter. „Allan Macrobie, ich habe gehört, daß Du ein wackerer Bursche bist, der Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat. Willst Du diesen guten Ruf in Deinen letzten Augenblicken Lügen strafen? Mein unglücklicher Titel „Scharfrichter“ macht Dich zittern? Meine Gegenwart lößt Dir Absehn ein? Allan Macrobie, ich bin Soldat gleich wie Du, wenn auch ein Soldat der Justiz, welcher dem Richter gehorcht, wie Du Deinem Obersten. Wenn man Dir befehlt, Feuer geben zu lassen, und mir geboten wird, Jemand den Kopf abzuschlagen, so thut Jeder seine Pflicht, und das vergossene Blut kommt nicht auf unsere Rechnung. Bin ich aber deshalb grausamer als Du?“

„Du? Du? Wie kannst Du wagen, Dich mit mir zu vergleichen?“ rief wüthend der Verurtheilte.

„Gewiß, das kann ich schon!“ rief lachend der Scharfrichter. „Oder verdrückt es Dich vielleicht, daß ich Dich duze? Mein junger Edelmann, Ihr habt wahrlich keinen Grund, Euch deshalb zu erzürnen. In der Nähe des Todes schwindet jeder Rangunterschied, soll ich deshalb im Kerker auch noch die Etiquette des Lebens beobachten? Laßt uns deshalb freundschaftlich zusammen verkehren, denn ich werde ja doch der Mann sein, mit welchem Ihr in Eurem letzten Lebensaugenblicke zu thun habt. Ihr werdet finden, daß ich es wahrhaft väterlich mit Euch meine, und dieser Grund führt mich her, um Euch vor Eurer Hinrichtung, die morgen früh mit dem ersten Tagesgrauen vollzogen werden soll, noch einen gütlichen Vorschlag zu thun.“

„Gehört auch der Spott zu Euren Marterwerkzeugen? Fügt die Königin ihrer Rache auch noch die Beleidigungen ihrer Henker hinzu?“

„Seid Ihr schon wieder oben hinaus? Ich bemerke Euch nochmals, daß ich mich um die Prozesse der Personen, welche meinem Beile verfallen, den Teufel nicht kümmere, sondern nur mein Amt verrichte, wie es die Pflicht erheischt. Morgen bei Tagesanbruch werde ich Euch den Kopf abschlagen, wie es das Tribunal befiehlt, und übermorgen den Lord Oberrichter, wenn mich die vorgesezten Behörden dazu beordern. Wir sind alle Parteien gleich.“

Der Scharfrichter stieß bei dieser Bemerkung ein heiseres Gelächter aus, und strich mit der knochigen Hand durch sein dichtes Haar.

„Es handelt sich jedoch hier um etwas ganz Anderes“, fuhr er mit gedämpfter Stimme fort. „Ich bin der Stunde, wo mein Beruf Euch an's Leben gehen soll, vorausgeleitet, um Euch einen Vorschlag zu machen, der sich für einen Mann in Eurer verzweifeltsten Lage wohl hören läßt. Doch versprecht mir vorher, daß Ihr mich ruhig anhören wollt.“

„Ich werde Euch nicht unterbrechen“, erwiderte Allan.

„Seit dreißig Jahren beleihe ich nunmehr das Amt eines königlichen Scharfrichters“, begann Thimotheus Peterson. „Mein Vater und mein Großvater trieben dasselbe Geschäft; denn Ihr müßt wissen, Herr Edelmann, daß die Henkerfamilien unter sich reineres Blut haben, wie die Stammbäume mancher Herzöge und Grafen. Ein Leben dieser Art sagt eigentlich meiner Neigung nicht zu, aber die Gewohnheit versöhnt ja mit Allem. Ich besitze große Reichthümer, Allan Macrobie! und so sehnte ich mich oft darnach, das blutige Amt niederzulegen und mir ein Landgut zu kaufen. Das hat aber für einen Henker keine geringen Schwierigkeiten, denn er ist ja ein Geächteter, ein Verfluchter, weil er Werkzeug der Justiz verpflichtet ist, den weisen Spruch des Gesetzes zu vollziehen. Und doch, Herr Edelmann, haben vor dem Scharfrichter Thimotheus Peterson sich die schönsten und vornehmsten Häupter demüthig gebeugt. Die reizende Königin Anna Bolcyn und die nicht minder schöne Katharina Howard knieten vor mir, um von dieser Hand den Todesstreich zu empfangen. Johanna Grey, die siebzehnjährige Königin, und ihr zwanzigjähriger Gemahl Dubley starben durch mein Beil. Soll ich Euch noch fünfzig andere hochberühmte Namen nennen, deren Träger ich aus diesem Leben drängte? Ich athmete dreißig Jahre lang den Duft des edelsten Blutes, denn auf dem Schaffot fehlte es seit dieser Zeit nie an Arbeit, und namentlich während der Regierung der Königin Maria erlahmte mir oft der Arm. Mein Reichthum mehrte sich mit Macht, aber zugleich auch der Absehn gegen mein Berufsgeschäft. So ist es endlich, um kurz zu sein, dahin gekommen, daß mir das Leben zum Eckel geworden ist, und ich entschlossen bin, es um einen guten Preis von mir zu werfen. Wollen wir das Geschäft mit einander abschließen, Allan Macrobie?“

„Seid Ihr toll, Mensch?“ rief der Verurtheilte.

„Nicht toll, Herr Edelmann, sondern lebenssatt, wie ich Euch eben sagte“, antwortete gleichmüthig der Scharfrichter. „Schon seit Jahren habe ich mich immer an die Stelle der Opfer gewünscht, welche meinem Beile verfallen waren. Die Todesangst, das Zittern der Glieder, der Streich mit dem Beile, das Alles ist in wenigen Minuten vorüber, und der Entkauptete liegt so still, als schlief er den sanftesten Schlaf.“

(Fortsetzung folgt.)